Freundeskreis Zinzendorf-Schloss Berthelsdorf e.V.

Schlossbrief

Februar 2020 · Nr. 43

Liebe Mitglieder und Freunde,

Sie sind herzlich willkommen! Wir freuen uns auf Sie! Wie Sie sehen, können Sie seit letztem Herbst sicheren Trittes zum Schloss gelangen.

Was erwartet Sie? Sie können eintauchen in die Geschichte des Hauses, das mit seinen Räumen aus der Renaissance und dem Barock fasziniert. Hier hat nicht nur Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf sichtbare Spuren hinterlassen, sondern auch die Besitzer vor ihm. Sie können also der Geschichte, vor allem der Geschichte der Brüdergemeine, hier begegnen.

Was erwartet Sie noch? Kunst und Kultur. Sie können zwei Kunstausstellungen besuchen oder Kultur erleben. Denn zu mehreren Konzerten laden wir jedes Jahr ein. Da ist bestimmt auch etwas für Ihren Musikgeschmack dabei.

Apropos Geschmack. Manche Gästegruppen möchten auch gern im Schloss Kaffeetrinken. Auch das ist möglich. Der Kuchen unserer Schlossbäckerinnen findet immer großen Anklang.

Aber Sie können auch das Schloss links liegen lassen und gleich in den Kulturspeicher gehen. Auch dort finden Konzerte und andere Veranstaltungen statt. Oder Sie suchen eine Location für eine Familienfeier? Auch da sind Sie bei uns richtig. Es gibt also ganz unterschiedliche Gründe, zu kommen. Wenn Sie zu unseren Spendern gehören, sollten Sie sich vor Ort selbst überzeugen, dass Ihr Geld bei uns gut angelegt ist. Reihen Sie sich ein in die Schar der Besucher.

Foto: A. Taesler

Dieser Schlossbrief will Sie neugierig machen, aber er ersetzt keineswegs einen Besuch bei uns. Und so wünscht Ihnen eine kurzweilige Lektüre und grüßt Sie im Namen des Vorstandes

Ihr Andreas Taesler, Vorsitzender

Ein Kupferstich aus dem 18. Jahrhundert

Seit Mai 2019 sind wir um ein Ausstellungsstück reicher. Dieser Kupferstich zeigt die Großmutter des Grafen Zinzendorf. Wir sehen die Landvögtin Henriette Catharina von Gersdorff in der Bibliothek ihres Witwensitzes in Großhennersdorf. Sie weist mit ihrer rechten Hand auf zwei unter dem Kruzifix aufgeschlagene Bibelstellen: »Ich vergesse, was dahinten ist und strecke mich zu dem daß davornen ist.« (Philipper 3,13) und »Ich weis woran ich glaube.« (2. Timotheus 1,12)

Foto: Friedrun Thomschke

Die Gräfin, auch Landvögtin genannt, war nach dem Tode ihres Ehemannes im Jahre 1702 Ortsherrin von Berthelsdorf, bis sie die Ortsherrschaft 1722 an ihren Enkel verkaufte.

Ein Nachfahre schenkte uns diesen Kupferstich. Der Stich war leider in einem solch schlechten Zustand, dass er einer umfassenden Restaurierung unterzogen werden musste. Die Restauratorin Friedrun Thomschke aus Döbeln nahm sich der Großmutter an. Der Kupferstich wurde gereinigt, die Risse geschlossen und retuschiert, um so das horizontale Erscheinungsbild wieder zu schließen. Mit einem entsprechenden Passepartout versehen und neu gerahmt, ziert er nun das vermutliche Arbeitszimmer des Grafen. In diesem Raum befindet sich auch die Losungstür.

Der Stich trägt folgende Signatur:

Rosbach Sculps. Lipsiae.

Der Kupferstecher Johann Friedrich Rosbach war vorwiegend von 1725 bis 1745 in Leipzig tätig. In der Literatur wird darauf hingewiesen, dass dieser Stich zu seinen gelungensten zählt. Dieser stammt vermutlich aus dem Jahre 1726 und ist der Leichenpredigt beigefügt.

Der darunter befindliche lateinische Text lautet auf Deutsch:

Frau Henrietta Catharina,
geborene Freiin von Friesen,
nachgelassene Ehefrau des Herrn Nicolaus,
des Heiligen Römischen Reiches Bannerherr
und Freiherr von Gersdorf,
Erbherr auf Baruth, Hennersdorf, Bretnig,
Kemnitz und weitere
ehemals Geheimer Ratsdirektor des mächtigen Königs von Polen
und Kurfürsten von Sachsen und Landvogt der Oberlausitz.
Als sie im irdischen Leben war, war sie eine sehr treue Gattin, jetzt ist sie glückseligste Gefährtin im himmlischen Paradies.
Die von so vielen Männern gerühmte Gersdorferin wird hier mit feiner Kunstfertigkeit in diesem Kupferstich dargestellt, als eine, die sich bei weitem durch ihre Begabungen auszeichnete: Gerade ihr Gesicht zeigt, was tief in ihrer Brust saß: Ihre Tu-

gend, die in vielen Häusern weiterlebt. Wenn Geistesgaben je in gleicher Weise hätten dargestellt werden können, wird kein Gemälde in diesem Zeitalter schöner sein.

Catharina von Gersdorff, die Landvögtin und Großmutter des Grafen

Henriette Catharina von Gersdorff stammt aus dem alten sächsischen Adelsgeschlecht derer von Friesen. Gottvertrauen und persönliche Glaubenstreue war für ihre Familie selbstverständlich. Dieses Adelsgeschlecht war über Kursachsen hinaus bekannt. Mitglieder dieser Familie gehörten dem kursächsischen Geheimen Rat an. Dieses Kollegium unterstand dem Kurfürsten und führte mit ihm die Regierungsgeschäfte. Ihr Vater Carl von Friesen (1619 – 1686) verlebte seine Kindheit auf dem Schloss Rötha bei Leipzig. Nach seinem Studium und der anschließenden Kavalierstour bekam er eine erste Anstellung am Hof des Herzogs von Schleswig Holstein. Alsbald siedelte er nach Sulzbach/Pfalz über und war dort Hofmeister und Kanzleidirektor des Pfalzgrafen. 1645 heiratete er Justina von Raaben (1619–1691), die Hofdame vom fürstlichen Hof zu Gottorf. Ihr drittes Kind, Henriette Catharina, wurde am 6. Oktober 1648 in Sulzbach geboren. 1650 zog die Familie auf ihren Stammsitz nach Rötha südlich von Leipzig. (Über 350 Jahre war Rötha in Familienbesitz. Nach der Enteignung 1945 verfiel dieser und wurde 1969 gesprengt und abgetragen.)

Ihr Vater, inzwischen vom Kaiser Leopold in den Freiherrnstand erhoben, gehörte ebenfalls seit 1656 dem Geheimen Rat in Dresden an. Zuletzt war Carl von Friesen Präsident des Oberkonsistoriums. So oblag ihm die Aufsicht über das gesamte Bildungswesen in Kursachsen. Unter seiner Leitung kam es in allen Bereichen zu einem Aufschwung.

Auf Bildung legte Carl von Friesen großen Wert. Und eine ausgezeichnete Bildung ließ er nicht nur seinen Söhnen angedeihen, sondern auch seiner Tochter. Das war zu dieser Zeit keineswegs üblich. Sie lernte wie ihre Brüder Französisch, Italienisch, Latein und Griechisch. In Leipzig wurde sie später noch in Chaldäisch, Syrisch und Hebräisch unterrichtet. So las die Hochbegabte bei ihrer täglichen Andacht die Bibeltexte in den Ursprachen. Mit Theologen und Wissenschaftlern von Rang und Namen führte sie eine ernsthafte Korrespondenz – selbstverständlich in Latein. Selbst mit Leibniz, dem letzten Universalgenie, schrieb sie sich. Da ihre Brüder zeitig das Elternhaus verließen, begleitete sie ihren Vater oft auf seinen Reisen. Das eröffnete ihr neue Horizonte. Übrigens umfasste die Bibliothek der Familie über 10.000 Bände. Es war die größte sächsische Privatbibliothek.

Foto: Archiv der EBU

So war Henriette Catharina von Friesen eine der gebildetsten Frauen ihrer Zeit. Zudem zeichnete

sie eine tiefe Herzensfrömmigkeit aus. Mit 24 Jahren heiratete sie am 4. Februar 1672 in Rötha den neunzehn Jahre älteren Direktor des Geheimen Rates und Landvogts der Oberlausitz, den Freiherrn Nicol von Gersdorff (1629–1702). Es war eine reich gesegnete und glückliche Ehe, die dreißig Jahre währte. Ihr Ehemann war bereits zum zweiten Mal verwitwet und die junge Ehefrau nahm seine vier Kinder mit in ihre Obhut. Die Familie lebte in Dresden auf der Scheffelstraße 9. Die Eheleute hatten dreizehn gemeinsame Kinder, von denen sieben früh verstarben. Nur vier Kinder überlebten die Mutter.

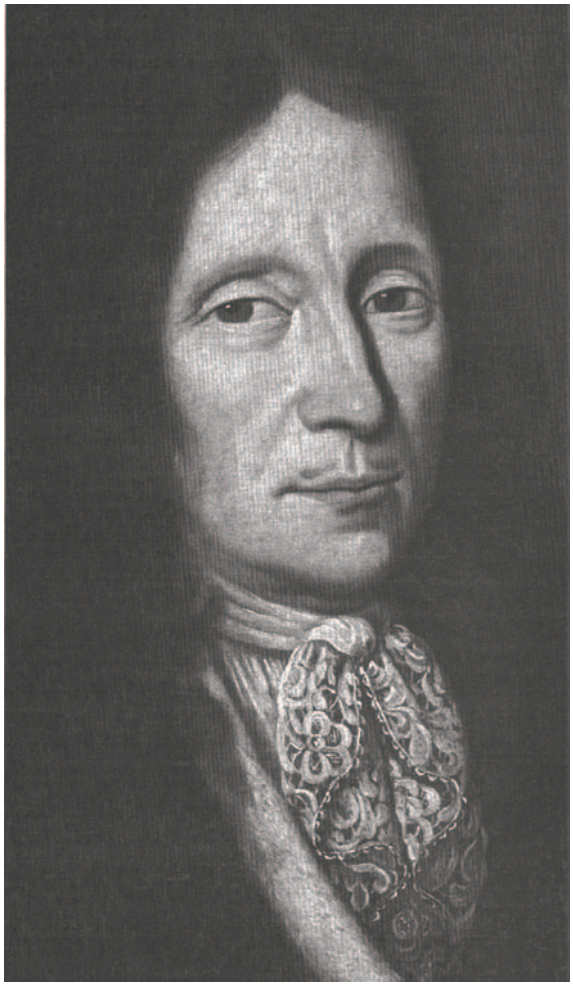

Foto aus: Robert Langer »Pallas und ihre Waffen«

Nicol von Gersdorff (1629 – 1702)

1686 kam Johann Jakob Spener als Oberhofprediger nach Dresden. Mit ihm verband die Eheleute eine tiefe Freundschaft. Sie unterstützten auch sein Anliegen, alle Generationen im Glauben zu unterweisen. Bald brach eine Begeisterung für die Bibel aus. So kam es in der Zeit der lutherischen Orthodoxie, in der man vor allem großen Wert auf die rechte Lehre legte, zu einer regelrechten Erweckungsbewegung. Jetzt wurde der Schwerpunkt auch auf die persönliche Frömmigkeit gelegt, aus der ein tätiges Christentum folgte. In bloßer Rechtgläubigkeit war damals vieles erstarrt und hatte sich als kraftlos erwiesen. Aber aus der persönlichen Gotteskindschaft wurde Kraft, Freude und Hoffnung für den Alltag geschöpft.

Dieser Pietismus (lateinisch: pietas »Gottesfurcht; Frömmigkeit«) nahm das Anliegen der Reformation auf, dem es nicht um einen Buchstabenglauben ging. Es ging um ein Leben aus täglicher Buße und Reue, aus dem sich die tätige Nächstenliebe zwangsläufig ergab.

Diese Zeit in Dresden mit Philipp Jakob Spener war von fundamentaler Bedeutung für das Leben und den Glauben der Eheleute. Henriette Catharina von Gersdorff dichtete auch Kirchenlieder, die bereits 1669 in Gesangbüchern aufgenommen wurden.

Wo ist doch so ein Gott zu finden,
der mit so schonender Geduld,
den Sünder sucht und ihm die Sünden
so gern vergibt und alle Schuld,
sobald er Gnade sucht,
vergisst, der wie du allen gütig ist?

Herr, du willst nichts, was dein ist, missen.
Drum will dein Herz auch jedermann
ohn Unterschied geholfen wissen;
und weil sich keiner helfen kann,
so willst du allen insgemein
selbst Helfer und Bekehrer sein.

O großer Gott von Macht und Stärke
und groß auch von Barmherzigkeit,
dass man durch deine Gnadenwerke
doch recht erkenne weit und breit,
wie herzlich du die Menschen liebst,
ohn Ende Gut- und Wohltun übst.

Durch dieses fromme Elternhaus bekam auch die 1675 geborene Tochter Charlotte Justine ihre Prägung. Sie heiratete im Jahre 1699 den verwitweten Geheimen Rat Graf Georg Ludwig von Zinzendorf und Pottendorf (1662 – 1700). Seine Familie stammte aus Oberösterreich. Bereits sein Großvater hatte um seines evangelischen Glaubens willen die Heimat verlassen und kam nach Nürnberg, sein Vater zog ins protestantische Sachsen. Auch Georg Ludwig von Zinzendorf verband eine tiefe Freundschaft mit Johann Jakob Spener, dem bedeutendsten Vertreter des Pietismus.
Am 26. Mai 1700 erblickte in Dresden ihr Sohn Nikolaus Ludwig das Licht der Welt. Die Kurfürstinnen von Sachsen und der Pfalz waren seine Patinnen. Doch Nikolaus Ludwig hat seinen Vater nie kennengelernt. Dieser verstarb an einem Blutsturz bereits wenige Wochen nach seiner Geburt. So zog seine Mutter mit ihm zurück in ihr Dresdner Elternhaus.
Nach dem Tode ihres Ehemannes siedelte Henriette Catharina von Gersdorff 1703 auf ihr Landgut nach Großhennersdorf/Oberlausitz über. Das Wasserschloss bildete mit den Rittergütern Hennersdorf, Berthelsdorf und Oberberthelsdorf ihren Witwensitz. Als ihre Tochter am 1. Dezember 1704 mit dem brandenburgisch-preußischen Generalfeldmarschall Dubislav Gneomar von Natzmer in Berlin eine zweite Ehe einging, blieb ihr Enkel Nikolaus Ludwig, der kleine Lutz, ganz in ihrer Obhut. Er wuchs hier mit den Geschwistern seiner Mutter Henriette (*1686) und Nicol (*1688) auf. Neben der eigenen Familie nahm die Landvögtin oft weitere Verwandte oder Adlige, die vertrieben wurden, eine Zeit lang bei sich auf. Sie führte ein offenes und gastfreies Haus.

Foto: Archiv der EBU

Wasserschloss Großhennersdorf um 1860

Die Großmutter sorgte selbstverständlich dafür, dass ihr Enkel von geeigneten und frommen Hauslehrern unterrichtet und erzogen wurde. Sie selbst prägte ihn ebenfalls mit ihrer Frömmigkeit. Er äußerte sich einmal wie folgt: *»Meine nahe Bekanntschaft mit dem Heiland kommt daher, dass ich zehn Jahre in meiner Großmutter, der Landvögtin von Gersdorff eigenen Kabinett in Hennersdorf bin erzogen wurden. Da habe ich sie mit dem Heiland reden hören über Sachen, die ich freilich nicht alle verstand, habe doch daraus geschlossen, dass der gemeinschaftliche Gottesdienst draußen und im Hause nicht alles sei für eine Person, bei der ich wohnte, sondern dass sie unendlich mehr mit dem Heiland zu tun hatte.«* Zinzendorf ging einmal der Frage nach, was er von seiner Großmutter empfangen hat und er beantwortet diese wie folgt: *„Was ist ihr ganzer Lauf, ihre beste Kunst gewesen? Beten, glauben, stille sein und auf Gottes Wink weder Kreuz noch Arbeit scheuen.«*
Zu Grundsätzen ihrer Erziehung gehörten für die Großmutter die Ehrfurcht und der unbedingte Respekt vor jeder Autorität, Wahrheitsliebe und unbedingte Aufrichtigkeit. Hinzu kamen Übung in der

Selbstbeherrschung und in Anspruchslosigkeit. Für sie war es selbstverständlich, dass ihr Enkel als Spross des alteuropäischen Adels einmal seinem Lande und dem Christentum dienen werde. Natürlich war es ihr zentrales Anliegen, alle ihr anvertrauten Kinder zu Gott zu führen. So erlebte Zinzendorf bei seiner Großmutter eine tiefe Frömmigkeit, die sich auch in den täglichen Morgen- und Abendandachten niederschlug und aus der ein aufopferungsvolles tätiges Christentum folgte. So nahm sie z. B. aus Mähren vertriebene Familien auf. Auch der Wenden (Sorben) nahm sie sich an. Auf Bitten Speners setzte sie sich u.a. für die Übersetzung der Bibel ins Wendische ein. So wurde zugleich die wendische Schriftsprache geschaffen. Die Wenden hatten damals noch kein eignes Schul- und Kirchenwesen. Die Psalmen erschienen bereits 1703.

Der
Psalter
Des
Königlichen Propheten
Davids /
auff sonderbahre Anordnung /
zum gemeinem Gebrauch /
in die
Wendische Sprache
übersetzet /
und
in offentlichen Druck
ausgegeben.
BUDISSIN /
druckes Andreas Richter /
Anno 1703.

Der
Hochgebohrnen Frauen /
FRAUEN
Henrietten Catharinen /
verwittibten Freyfrauen von Gersdorff / gebohrnen Freyin von Friesen / Frauen auff Baruth / Hennersdorff / Bretnig / Kemnitz / Berthelsdorff / Buchwalda / Rackel / Haußwalda / Kreckwitz rc.
Frauen geheimen Raths-
DIRECTORIN
und
Land-Voigtin rc.
Unser gnädigen Frauen /

Foto aus: Robert Langer »Pallas und ihre Waffen«

Sie finanzierte auch die Übersetzung des Neuen Testaments durch Pfarrer Michael Frentzel aus Großpostwitz 1706 und sorgte für dessen Verbreitung unter den Wenden.

Auch mit August Herrmann Francke verband die Landvögtin eine enge Freundschaft. Sie unterstützte den Aufbau seines Waisenhauses in Halle und war über alle Vorgänge genau informiert. Als große Wohltäterin gründete sie auch eine schlesische Hilfskasse. Sie finanzierte jungen Adligen aus Schlesien, die es durch den Katholizismus in ihrer Heimat schwer hatten, eine evangelische Erziehung und umfassende Bildung in Halle am Pädagogium. Übrigens besuchte ihr Enkel als erster Adliger von 1710 bis 1716 das Pädagogium. Danach schloss sich ein Studium der Jurisprudenz im orthodoxen Wittenberg an. Als Zinzendorf nach seiner Kavaliersreise seinen kursächsischen Staatsdienst als Hof- und Justizrat antrat, übernahm er die Ortsherrschaft in Berthelsdorf, denn die Großmutter hatte die Absicht, das Rittergut Mittel- und Unterberthelsdorf an ihren Enkel zu verkaufen. Sie zögerte zunächst. Doch Zinzendorf fasste die Absicht als Zusage auf und begann sofort mit der Sanierung des heruntergekommenen Herrenhauses. Deshalb steht auch die Jahreszahl 1721 über dem Portal, obwohl Zinzendorf erst 1722 den Besitz übernahm. Der Kaufpreis betrug 26.000 Reichsthaler. Da der Graf lediglich über 21.500 Thaler verfügte, verschuldete er sich. Am 15. Mai 1722 wurde der Kauf vollzogen. Und so hatte der Reichsgraf sein Einkommen, um auszukommen, denn die Tätigkeit am Hof war zwar standesgemäß, doch ohne Salär.

Henriette Catharina von Gersdorff war eine außergewöhnliche Frau, sehr gebildet, engagiert und sehr selbstständig und von tiefer Frömmigkeit. Sie hat in ihrem Leben sehr viel bewegt. Trotz des guten Verhältnisses zu Francke sah sie sein pädagogisches Konzept und seine theologischen Ansichten auch kritisch. Deshalb gründete sie mit der Unterstützung ihres Bruders Otto Heinrich von Friesen im Jahre 1705 das Magdalenenstift in Altenburg. Es war eines der ersten protestantischen öffentlichen Erziehungs- und Bildungsinstitute. Hier bekamen Damen aus dem Adel eine standesgemäße, umfassende und christliche Bildung. Auch konnten hier unverheiratete adlige Da-

men wohnen und adlige Witwen wurden hier versorgt.
Bis zuletzt unterstützte und begleitete sie die Entwicklung ihres Enkels und der Herrnhuter Bewegung. Ihr Enkel widmete ihr sein Berthelsdorfer Gesangbuch von 1725 mit folgenden Worten:

Henriette Catharina von Gersdorff starb am 6. März 1726 nach kurzer schwerer Krankheit auf ihrem Witwensitz. Ihr Enkel hielt die Trauerrede über Psalm 126,6: »Sie gehen hin und weinen und streuen ihren Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.«

Gnädige Groß-Frau-Mutter.

Es ist einer Jüngerin, welche Ihre Tage in dem Dienst des Herrn zugebracht, und nicht ferne vom Ziel ist, keine geringe Freude, wenn sie gewahr wird, daß diejenigen, welche ihr angehören, sich zu denen Wegen Gottes bereiten lassen. Hanna redet zu allen, die auf den Trost Israel warteten. Und wie vielmehr wird sie sich bemühet haben, denen, die ihrer besondern Bekandt- und Freundschafft waren, diese süsse Hoffnung lebendig zu machen.
Seit dem ich den schmahlen Weg erwehlet, den mir Ew. Gnad. gezeiget haben, ist mir in der Welt nicht viel vorkommen, dass ich der Freude, wenn ichs besessen, oder der Mühe werth geachtet, wenn ichs erlangen sollen; aber über den einfältigen und hertzlichen Wandel, darinnen Ew. Gn. nicht so absondern zunehmen, über Dero rechtschaffenes Wesen, und daß ich mit kurtzen Worten vieles zusammen fasse, über den ungefärbten Glauben, welcher in meiner Mutter und Groß-Mutter wohnt, bin ich in überschwänglichen Freuden.
Ich schätze mir vor ein gantz besonders Vergnügen, daß, Ew. Gnad. ein Büchlein zuzuschreiben die Ehre habe, worinnen die geistlichen lieblichen Lieder anzutreffen, damit man dem Herrn spielet, an einer Stätte, darüber Ihr Seegen ruhet, an einem Ort, wo man auff den Grund bauet, den Ew. Gn. geleget haben.
Ich thue diese Versicherung hinzu, welche Ew. Gn. so lange Sie leben, durch die Barmherzigkeit des Herrn wahrnehmen, und dermaleinst vor dem Throne des Lammes noch unterstützen werden: Ich will dem Herrn spielen, der mich erwehlet hat, und will noch geringer werden in meinen Augen, und mit denen Niedrigen, die der Herr erwehlet, zu Ehren werden. In solchem Vorsatz verharre mit kindlicher Ehrerbietung

Ew. Gnaden

Dreßden, am 26. Maji. 1725.

untertäniger Diener und gehorsamer Sohn
Graf von Zintzendorff.

Eine in der Kirchenwand von Großhennersdorf eingelassene Grabplatte erinnert heute noch an die Landvögtin:

Foto: A. Taesler

Quellen: Erich Beyreuther, »Die große Zinzendorf-Trilogie«, Marburg 1988; Robert Langer, »Pallas und ihre Waffen«, Dresden 2008

Ein Rückblick

Ein sehr abwechslungsreiches und erfülltes Jahr liegt hinter uns. Außerhalb der regelmäßigen Öffnungszeiten führten wir noch ungefähr 60 Gruppen. Zu neun Konzerten luden wir ein. Hinzu kamen weitere Veranstaltungen. Auch bewirteten wir viele Gäste. An unserem Rückblick möchten wir Sie gern teilhaben lassen.

Besuch einer Hundertjährigen

Eine große Freude war es, am 25. März 2019 eine Hundertjährige im Schloss begrüßen zu dürfen. Frau Elfriede Wittig geb. Kern erblickte am 22. Dezember 1918 in Berthelsdorf das Licht der Welt. Ihr Vater, Oswin Kern, führte bis 1920 das damalige »Café Kern« (jetzt Hauptstr. 7). Nach Abschluss der Volksschule verließ sie Berthelsdorf, lebte

aber Ende der vierziger Jahre noch einige Zeit hier und zog dann endgültig in den Dresdner Raum. Sie lebt seit vier Jahren im DRK-Heim »Florence« in Bannewitz bei Dresden und machte mit ihren Kindern einen Ausflug zu den Stätten ihrer Kindheit und Jugend.

Foto: Luci Arlit

Sternradfahrt des Landkreises Görlitz

Bereits zum dritten Mal unterstützten wir am 11. Mai 2019 die Sternradfahrt. Vorwiegend Radfahrer aus unserem Landkreis, aber auch Polen und Tschechen, machten sich aus den unterschiedlichsten Orten auf den Weg zum Kinder- und Jugenderholungszentrum Querxenland in Seifhennersdorf. Wir beteiligten uns daran, indem wir am Schloss eine Stempelstelle einrichteten. 161 Teilnehmer, vor allem aus den nördlich gelegenen Orten, fuhren unser Schloss an. Sie legten meist eine kurze Rast ein, nahmen das Gelände in Augenschein und bekamen den begehrten Stempel.

Foto: A. Taesler

Der 15. Mai 2019 war für uns und für unser Miteinander mit der Evangelischen Brüder-Unität ein Höhepunkt

Die Herrnhuter Losungen

Die Herrnhuter Losungen sind das bekannteste und am weitesten verbeitete Andachtsbuch im deutschsprachigen Raum. Das Anliegen der Losung ist, dass uns ein Bibelwort als geistlicher Impuls durch jeden Tag begleitet. Graf Zinzendorf kam auf diese geniale Idee. Als die Gemeine sich wie jeden Abend so auch am 3. Mai 1728 in Herrnhut im Gemeinsaal versam-

melte, hat Zinzendorf ihr eine Parole mitgegeben. Und zwar das Wort bzw. den Vers: »Liebe hat dich hergetrieben, Liebe riss dich von dem Thron; und wir sollten dich nicht lieben, Gottes und Marien Sohn?« Dieses Losungswort sollte die Herrnhuter quasi durch den nächsten Tag begleiten. Es wurde von Haus zu Haus weitergesagt. Mehrmals am Tag wurde es wiederholt, man erinnerte sich daran und sprach es sich auch gegenseitig zu. Es war stets ein prägnantes Wort, das man sich gut merken konnte. Die Parole für den nächsten Tag wurde nun täglich ausgegeben. Oft fügte der Graf eine Zeile aus einem Lied als Ergänzung oder Vertiefung hinzu.

Zinzendorf wählte als Losung vor allem Bibelworte aus. Er überarbeitete sie oft sprachlich, so dass sie sich reimten und man sie sich gut einprägen konnte. An jedem zweiten Tag fügte er anfangs noch einen passenden Vers/Liedvers hinzu. Zu seinen Lebzeiten gab der Graf die Losungen immer selbst heraus. Seit 1731 erscheinen sie jährlich in Schriftform und eroberten sich im Laufe der Jahre die Welt.

Foto: EBU

Losung von 1731

Bereits der Losungsjahrgang 1733 wurde ins Niederländische übersetzt. Inzwischen erscheinen die Losungen in ungefähr 60 Sprachen. Das Lesen desselben Bibelwortes verbindet Christen aus unterschiedlichen Kirchen, aber auch weltweit.

Wer das Zinzendorf-Schloss betritt, wird mit zwei Bibelversen empfangen. Denn über dem Portal steht ein Wort aus dem Alten und ein dazu entsprechendes Wort aus dem Neuen Testament.

Foto: Schmorrde

Dies erinnert uns sofort an »Losung« und »Lehrtext«. Im Obergeschoss stoßen wir auf die Losungstür. Sie stammt vermutlich aus dem Frühjahr 1724. Hier hat Zinzendorf das Türblatt mit einem Bibelwort und einem Liedvers versehen lassen.

Foto: A. Taesler

Solch eine Zusammenstellung ist uns vertraut. So hatte der Graf, wenn er im Schlosse weilte, immer diese beiden Worte im Blick.

Wir begegnen also hier den »Vorläufern der Losungen«. Wichtig war es dem Grafen, einen geistlichen Impuls vor Augen zu haben und im Herzen zu bedenken.

Nach Zinzendorfs Tod übernahm die Unitäts-Direktion die Herausgabe der Losungen. Von 1791 bis 1913 wurden die Losungen im Zinzendorf-Schloss gezogen. Denn in dieser Zeit hatte die Direktion ihren Sitz in Berthelsdorf. Seit 1914 wird im Vogtshof »gezogen«.

Die Gestalt der Losungen hat sich im Laufe der Jahre immer wieder etwas verändert.

Es war unser Wunsch, an diese Tradition anzuknüpfen und wieder einmal im Schloss die Losungen zu ziehen. Wir haben uns sehr gefreut und sind dankbar, dass dies am 15. Mai 2019 nach 116 Jahren möglich wurde.

Wie geschieht das »Losungsziehen«?

Es gibt eine Spruchsammlung mit 1824 Bibelversen aus dem Alten Testament. Entsprechend ihnen zugeordnet gibt es dieselbe Anzahl von Kärtchen, die fortlaufend nummeriert sind. Solche befinden sich in einer Schale.

Foto: E. Carstens

Es wird mit dem 1. Januar begonnen und für jeden Tag ein nummeriertes Kärtchen gezogen. Die Nummer wird schriftlich festgehalten und ebenso

Foto: EBU

die Bibelstelle, die für diese Nummer steht. So wird das ganze »Jahr« durchgezogen. Alles wird akribisch von zwei Protokollantinnen festgehalten. So wurden am Vormittag des 15. Mai 2019 sämtliche alttestamentlichen Losungsworte für das Jahr 2022 gezogen.
Die Nummern der beiden letzten Jahrgänge werden jedoch immer separiert, sodass ein Bibelwort theoretisch erst aller drei Jahre wieder in der Losung auftauchen kann. Nun widmet sich der Mitarbeiter, der die Losungen bearbeitet, den Texten und fügt noch einen passenden neutestamentlichen Text hinzu und einen Liedvers oder ein Gebet und einen anderweitigen geistlichen Text, der die Aussagen ergänzt, weiterführt oder vertieft. Eine so große Vorlaufzeit ist geboten, da die Losungen ja noch in viele Sprachen zu übersetzen sind.

Die Bedeutung der Losungen

Für den Altbischof der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens, Volker Kreß, *»sind die Herrnhuter Losungen ein Schatz der weltweiten Christenheit«.* Der ZDF-Moderator Peter Hahne sagt: *»Die Losungen sind Nachrichten und Informationen, die ihren Namen verdienen. Es sind Nachrichten zum Nach-Richten, zum Aus- und Aufrichten. Informationen, die ›in Form bringen‹ und helfen, die Probleme des Lebens in neuem Licht zu sehen. Obwohl es ja immer die alte Bibel und oft bekannte Worte sind: Für mich sind die Losungen jeden Morgen eine Neuerscheinung. Ein Klopfzeichen der Liebe Gottes, eine Vitaminspritze für den Alltag, ein echter Mut- und Muntermacher«.*
Dr. Wolfgang Schäuble, Präsident des Deutschen Bundestages: *»In der Welt, in der wir heute leben, tut Orientierung not. Wollen wir nicht an den dramatischen Herausforderungen unserer Gesellschaft und der Globalisierung scheitern, brauchen wir festen Anhalt für unsere Entscheidungen. Der christliche Glaube ist eine starke Quelle solcher Orientierungspunkte. Der Grundgedanke der Herrnhuter Losungen, Menschen das Wort Gottes mit auf den Weg ihres täglichen Lebens zu geben, ist deshalb so aktuell wie je. Es ist gut und wichtig für uns alle, dass es die Losungen und dass es Leser für sie gibt.«*

»Festkonzert für August den Starken«

Foto: A. Herrmann

Hentrich-Trio
Bettina Hentrich (Osnabrück) Flöte (links)
Wolfgang Hentrich (1. Konzertmeister der Dresdner Philharmonie), Violine (rechts)
Bernhard Hentrich (Professor für Alte Musik Dresden), Violoncello (Mitte)

Am 18. Mai 2019 erwartete uns ein »Festkonzert für August den Starken« im Kulturspeicher. Denn vor genau 300 Jahren liefen Vorbereitungen in Dresden auf Hochtouren: Für wenigstens dieses eine Mal wollte die sächsische Residenz, dass die ganze Welt nach Dresden schaut: Der Thronfolger Friedrich August II. heiratete die Kaisertochter Maria Josepha von Österreich! Da wurde gebaut und geschmückt, geschlachtet und gelagert, gekeltert und gekühlt und geprobt, geprobt, geprobt: Tanz und Musik ohne Unterbrechung! Vierzig Tage wurde diese legendäre Jahrhunderthochzeit gefeiert.

Die Geschwister Hentrich ließen Werke von Georg Friedrich Händel, Antonio Vivaldi und Johann Georg Pisendel erklingen. So nahmen sie uns mit hinein und ließen uns ein Stück von der festlichen Atmosphäre erleben.
Wir Freunde der Musik des Barock kamen auf unsere Kosten!

Foto: Pixabay

Jazzkonzert mit Younee

Tags darauf, am 19. Mai 2019, erklang ein Jazzkonzert im Rahmen der 24. Görlitzer Jazztage.

Foto: A. Herrmann

Wieder herrschte eine wundervolle Stimmung in den riesigen Gewölben des ehemaligen Kuhstalles. Es gab traumhaften Jazz mit der jungen Pianistin Younee, die aus Südkorea kommt und in ihrer melodischen Spielweise die klassischen Wurzeln erkennen ließ.
Bis auf den letzten Platz war der Raum gefüllt.
Wir lauschten gespannt. Zum Schluss des Konzertes improvisierte die versierte Pianisten nach Themen aus dem Publikum. Natürlich fiel das Stichwort »Sterne«. Und wahrhaftig, Younee spielte und über uns breitete sich der Sternenhimmel aus. Das sind unvergessene Augenblicke!

Foto: A. Herrmann

Foto: Helmar Schulze

Am Himmelfahrtstag strömten viele Interessierte zu einem Koreanischen Abend ins Schlossgelände. Nachdem landestypisch gespeist werden konnte, sang der Chor »Gloria« der Koreanischen Evangelischen Gemeinde aus Dresden, begleitet vom Schama Ensemble (Dresden), eine Passion. Sie zogen uns alle mit ihrer Darbietung in ihren Bann. Beeindruckend war die Stimmgewaltigkeit dieser jungen Sänger. Zum Abschluss ließ Frau Sung Yon Jin (Berlin) noch die Zither erklingen und brachte auf diesem koreanischen Instrument die landestypische Musik zu Gehör. Unser Vereinsmitglied, Frau Dr. Myong-hee Hong (Herrnhut), organisierte und moderierte diese Veranstaltung.

Feiern im Schloss

Im Schloss wird auch gern gefeiert, nicht nur Taufen, Konfirmationen, Geburtstage, sondern auch Schuleingang und Hochzeiten. Im vergangenen Jahr fanden elf Familienfeiern im Zinzendorf-Schloss statt; so auch die Hochzeit von Marion und Christoph Gutsche aus Oybin am 20. Juni. Das Brautpaar fährt hier mit der Kutsche vor.

Foto: Helmar Schulze

Foto: Gutsche

Männerquartett

Unser nächster musikalischer Höhepunkt am 28. Juni: »Liebling, mein Herz lässt dich grüßen!« Wir wurden mitgenommen auf eine musikalische Zeiten-Reise.

Foto: A. Herrmann

Vor 35 Jahren fanden sich vier Jungs an der Spezialschule für Musik in Dresden zusammen, um eine alte Tradition zu pflegen: Männerquartett a cappella. Von Zeit zu Zeit treffen sie sich wieder und träumen von vergangenen Zeiten, denn wer kennt sie nicht, die Ohrwürmer »Liebling, mein Herz lässt dich grüßen«, »Mein kleiner grüner Kaktus« oder »Ein Freund, ein guter Freund«. Sie faszinierten uns mit ihren Liedern und es war ihnen abzuspüren, welche große Freude das gemeinsame Singen machte.

Sie kommen dieses Jahr wieder zu uns, die Dresdner Zwinger Singers: Bernhard Hentrich, Götz Hütter, Michael Reich und Holger Steinert.

Foto: A. Taesler

STRAWALDE kehrt zurück

Im Frühjahr letzten Jahres wurden wir, der Vorstand des Freundeskreises, angefragt, ob wir uns vorstellen könnten, eine Dauerausstellung mit Werken von Strawalde im Zinzendorf-Schloss zu präsentieren. Die Zusage fiel uns nicht schwer. Wir hatten ja bereits 2013 viele Werke des Künstlers ausgestellt, kannten uns seitdem und blieben in Kontakt. Wir überarbeiteten und veränderten daraufhin unsere Raumkonzeption und konnten so im ersten Obergeschoss zwei Räume zur Verfügung stellen. Ende August 2019 brachte Jürgen Böttcher mit seinem Sohn Lucas eine größere Anzahl seiner Exponate. Entsprechend der Räumlichkeiten wurde vom Künstler eine Auswahl getroffen und die Gemälde konnten in die richtige Position gebracht werden. Unsere Vorfreude war groß. Es war auch nicht schlimm, keinen Laudator für die Ausstellungseröffnung gewinnen zu können, denn Strawalde war sofort bereit, das Wort selbst zu ergreifen.

Am 8. September 2019 war es dann am späten Nachmittag soweit. Unser barocker Festsaal füllte sich. In der Region und darüber hinaus hatte es sich herumgesprochen. Sogar aus Bautzen, Dres-

den und Leipzig kamen Kunstinteressierte und so waren knapp 100 Kunstfreunde beieinander. Paul Häschke, ein Gymnasiast aus Herrnhut, übernahm die sehr gelungene musikalische Umrahmung dieser Vernissage.

Foto: R. Schmidt

Nach der Begrüßung ergriff Herr Jürgen Böttcher (*1931) das Wort.
Sichtbar ergriffen sprach er darüber, wie wichtig ihm diese Ausstellung ist und wie dankbar er dafür ist. An unzähligen Orten hatte er bereits seine Werke ausstellen können. Aber jetzt sind sie dauerhaft in der Region zu sehen, die ihn geprägt hat und der er viel verdankt. In den Kriegs- und Nachkriegsjahren hatte es die Familie ins benachbarte Strahwalde verschlagen. Er erzählte von seinem Elternhaus, von den ärmlichen Verhältnissen, in denen sie lebten, was seine Eltern ihm alles mitgegeben haben und wie viel er ihnen verdankt. So die musischen Züge mütterlicherseits und das Temperament von seinem Vater. Und er hatte eine große Dankbarkeit gelernt, weil eben vieles nicht selbstverständlich war. Ein besonders inniges Verhältnis hatte er zu seinem sechs Jahre älteren Bruder, der sich rührend und mit großer Liebe um ihn kümmerte. Der tragische Tod seines zur Wehrmacht eingezogenen Bruders mit achtzehn Jahren 1944 traf ihn unvorstellbar hart. Auch an diesem Schicksal wurde die ganze Sinnlosigkeit dieses Krieges deutlich. Strawaldes Worte waren sehr persönlich, sie kamen aus dem Herzen und gingen den Zuhörern zu Herzen. Einfach, bescheiden und ärmlich war das Leben in Strahwalde, doch durch das Miteinander in der Familie, durch Begegnungen und das Erleben trotzdem sehr reich. Der Wohlstand ist es wohl nicht, der zwangsläufig glücklich macht. Strawalde war dankbar für die Gaben, die er mitbekommen hat und die ihm halfen, seinen Weg zu finden und zu gehen. Die von seiner Mut-

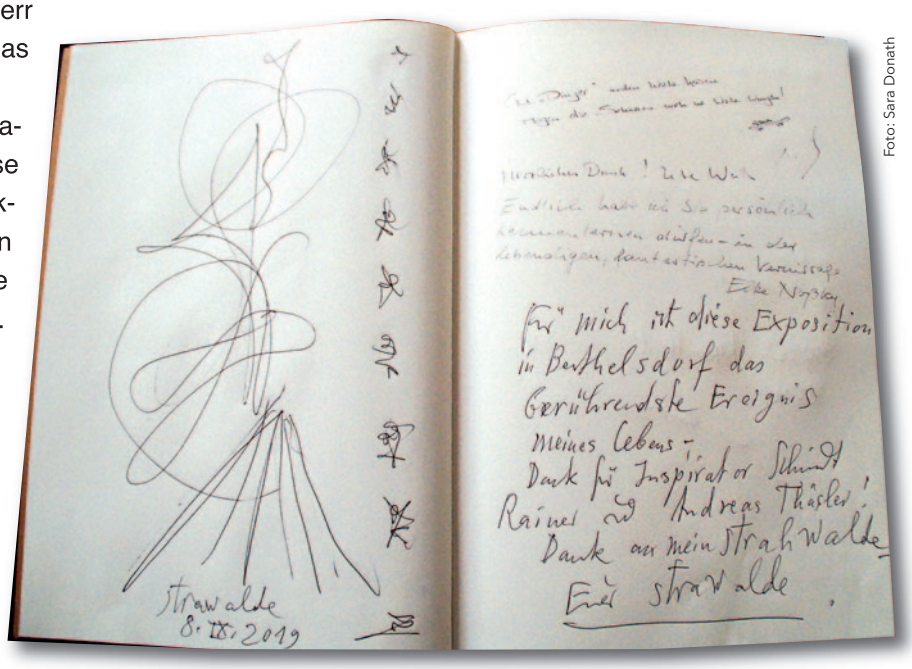

Foto: Sara Donath

ter geerbte Musikalität öffnete ihm damals manche Tür. Er konnte singen, wie eine »Heedelerche«. Und so würzte er auch seinen Rückblick und sang in verschieden Genres (Jazz, Volkslied, Oberlausitzer Mundart) und brachte so auch ein Stück Dankbarkeit für seine Gaben zum Ausdruck. Für ihn schließt sich ein Kreis. Er war zurückgekehrt in die Gegend, die ihn formte und die er liebte. Ohne diese Jahre wäre aus Jürgen Böttcher kein »Strawalde« geworden. (Übrigens wird dieser Dank auch durch die Beilegung seines Künstlernamens deutlich. Denn in der Vergangenheit war das eine gebräuchliche Schreibweise für diesen Ort. Man kann sich bei einem Gang über den Friedhof noch selbst davon überzeugen.) Diese Jahre in Strahwalde haben seine Einstellung und die Sicht auf das Leben wesentlich geprägt. Strawalde hat diese einerseits harten Jahre, aber auch glücklichen Jahre, mit allen Höhen und Tiefen weder vergessen noch verdrängt. Trotz vieler auch internationaler Ehrungen ist er einfach, bescheiden und vor allem sich treu geblieben. Er lässt keine Distanz aufkommen und das macht ihn so liebenswürdig.

Nach der Ausstellungseröffnung nutzten viele die Gelegenheit, mit dem Künstler ins Gespräch zu kommen. Eine Besucherin, die selbst viele Ausstellungen mit erstellt hat, sagte mir hinterher: »Ich habe viele Vernissagen erlebt, aber diese war mit Abstand die beste.« So schnell werden wir diese Begegnung mit dem Künstler wohl alle nicht vergessen. Wir wünschen ihm die nötige Gesundheit, noch weitere Schaffenskraft und dass er oft erleben kann, was sein Vater ihm gegenüber »Fügung« nannte.

Foto: M. Weber

Foto: R. Schmidt

Die Werke Strawaldes können während der Öffnungszeiten von Mai bis Oktober mittwochs, samstags und sonntags von 14.00 bis 17.00 Uhr im Zinzendorf-Schloss angeschaut werden.

Mit dem Landesamt für Denkmalpflege arbeiten wir seit unserer Vereinsgründung im Jahre 1998 eng zusammen. Über zwanzig Jahre war Herr Dr. Ulrich Rosner als Gebietsreferent des Landesamtes für den Altkreis Löbau zuständig. So fiel auch das Zinzendorf-Schloss in seinen Verantwortungsbereich. Wir blicken sehr dankbar auf eine lange, vertrauensvolle und zielorientierte Zusammenarbeit zurück. Wir konnten von seinem profunden Wissen und seinem reichhaltigen Erfahrungsschatz immer wieder profitieren und so verhalf er uns zu einer denkmalgerechten Sanierung.
Seit dem 1. November 2019 ist Dr. Rosner für den gesamten Landkreis Bautzen zuständig. Wir wünschen ihm für sein neues Aufgabengebiet Freude und Erfüllung und danken ihm, dass er uns an seinem Blick auf die gemeinsame Zeit teilhaben lässt.

Die Rettung des Berthelsdorfer Schlosses – ein persönlicher Rückblick

Foto: Dr. Rosner privat

Ich kann mich noch gut an meine erste Besichtigung des Zinzendorf-Schlosses im Jahr 1994 erinnern und an den traurigen Zustand des Bauwerks: Birken wuchsen aus dem Dach, die Außenwände waren vielfach gerissen, die Decken teilweise durchgebrochen, und es gab massiven Pilz- und Insektenbefall. Die Ausgangslage war denkbar ungünstig: ein scheinbar kaum noch zu rettendes Gebäude, die Treuhand als sanierungsunwilliger Eigentümer und nicht wenige aus der Region und selbst in Kreisen der Denkmalpflege, die das Schloss schon aufgegeben hatten. Das Gebäude als Kulturdenkmal machte es einem, zumindest auf den ersten Blick, auch nicht leicht: ein unspektakulärer Bau, eigentlich kein Schloss, sondern ein ländliches Herrenhaus von eher schlichtem Charakter. Trotz des damaligen Verfallszustands war aber seine einst noble Ausstrahlung zu erahnen. Seine eigentliche, mehr bau- und religionsgeschichtliche Bedeutung wurde mir bald klar: Das Schloss des Grafen Zinzendorf ist der Ausgangspunkt der später weltweiten Herrnhuter Brüder-Unität mit dem ersten und ältesten Betsaal der Brüdergemeine. Und es ist der Gründungsbau des Herrnhuter Barock und der einzige erhaltene Großbau aus der Anfangszeit Herrnhuts, den 1720er Jahren. Alles, was wir mit Herrnhut verbinden, hat also hier seine Wurzeln. Für ein Kulturdenkmal solchen Ranges war jede Anstrengung berechtigt und notwendig und jede Möglichkeit der Erhaltung zu prüfen.

Foto: Archiv des Freundeskreises

Zinzendorf-Schloss, 1999

Der Verkauf des Ritterguts an einen zweifelhaften Berliner Investor, der drohende Verlust des bedeutenden Baudenkmals und das Vertrauen in den neu gegründeten Freundeskreis »Zinzendorf-Schloss Berthelsdorf e.V.« – diese Gemengelage war für mich der entscheidende Auslöser für einen gewagten Versuch. So empfahlen wir 1999 dem

Freistaat Sachsen, vertreten durch das Staatliche Liegenschaftsamt Bautzen, die Ausübung des Vorkaufsrechts zugunsten des Schlossvereins. Naheliegend war dieser Rückgriff auf den bislang noch nie angewandten Paragraphen 17 des Sächsischen Denkmalschutzgesetzes nicht, und ehrlich gesagt: Ich wusste nicht, ob der von manchen belächelte Freundeskreis die Sanierung des maroden Schlosses tatsächlich würde leisten können. In der Rückschau wirken die damaligen Vorgänge fast abenteuerlich und es war Glück, dass zur rechten Zeit die richtigen Leute zusammen kamen. Das Vorkaufsrecht wurde tatsächlich ausgeübt, und zwar am letztmöglichen Tag vor Ablauf der gesetzlichen Frist, der Freistaat wurde Eigentümer und verkaufte das Rittergut weiter an den Freundeskreis. Der anschließende, durch die Berliner Firma ausgelöste Rechtsstreit zog sich durch alle Instanzen, vom Verwaltungsgericht Dresden, dem Oberverwaltungsgericht Bautzen, über den Sächsischen Verfassungsgerichtshof bis zum Europäischen Gerichtshof in Straßburg, aber das Ausgangsurteil hatte Bestand. Die Anwendung des Vorkaufsrechts für ein gefährdetes Kulturdenkmal blieb ein singulärer Fall, denn der Freistaat hat bis heute nur dieses eine Mal davon Gebrauch gemacht.

Schnell hat sich herausgestellt, dass diese Entscheidung richtig war. Denn der Freundeskreis erwies sich tatsächlich als der erhoffte Retter des Berthelsdorfer Schlosses. In diesen Jahren ab 2000 habe ich mich bemüht dazu beizutragen, dass gute Rahmenbedingungen für die aufwendige Instandsetzung geschaffen werden konnten. Ein wesentliches denkmalpflegerisches Anliegen ging dabei in Erfüllung: die Anerkennung des Zinzendorf-Schlosses als Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung – eine entscheidende Voraussetzung für die langjährige Unterstützung des Vorhabens durch Fördergelder des Bundes und des Landes. Ohne die immer wieder gelungene Aufbringung der notwendigen Eigenmittel wäre freilich die Förderung nicht zustande gekommen. Auch in dieser Beziehung hat der Freundeskreis Bemerkenswertes geleistet. Denkmalpflegerisch ist das hier Erreichte nicht hoch genug zu bewerten. Bedenkt man den fast ruinösen Zustand der Bausubstanz, ist der Umfang des doch noch Geretteten erstaunlich. Aber auch die erneuerten Bauteile fügen sich in bester handwerklicher Tradition in den verbliebenen historischen Bestand ein. Wo, wenn nicht hier, wäre es berechtigter gewesen, eine Instandsetzung im Sinne der Herrnhuter Baukultur anzustreben.

Foto: Archiv des Freundeskreises

Dass dies auch gelungen ist, ist vor allem dem Verständnis und verlässlichen Engagement des Bauherrn zu verdanken, aber auch dem Geschick und hohen Anspruch des Architekten. Offensichtlich hat die spezielle Aura des Schlosses alle Beteiligten zu besonderen Anstrengungen animiert. Die übliche Überzeugungsarbeit des Denkmalpflegers war in Berthelsdorf nicht notwendig, auch das sei hier festgehalten. Insgesamt hat der Freundeskreis einen sehr wertvollen Beitrag zur Denkmalpflege von heute geleistet. Es bleibt aus meiner Sicht eine der schönsten Erfolgsgeschichten im östlichen Sachsen nach 1990. Der Zentralverband des Deutschen Handwerks und die Deut-

sche Stiftung Denkmalschutz haben dies 2013 mit dem »Bundespreis für Handwerk in der Denkmalpflege« gewürdigt.

In den letzten Jahren hat sich das Schlossareal als ein kulturelles Zentrum der Region etabliert. Es ist im besten Sinn ein spiritueller Ort geworden, der das Erbe Zinzendorfs auf angemessene Weise fortschreibt. Besonders hat mir imponiert, dass der Freundeskreis nach dem Schloss noch die Kraft und Ausdauer aufbrachte, das große, im Vergleich zum Herrenhaus kaum weniger bedeutende Stall-Speicher-Gebäude denkmalgerecht zu sanieren und zu einem »Kulturspeicher« umzunutzen.

Fotos: Archiv des Freundeskreises

Speicher, 2002

Für mich war die Sanierung des alten Zinzendorf-Ritterguts eine der arbeitsintensivsten, herausforderndsten Aufgaben als praktischer Denkmalpfleger, aber auch eine der schönsten. Ich habe über 80 Stellungnahmen und Gutachten in Genehmigungs- und Förderverfahren, gegenüber Förderstellen und Stiftungen geschrieben, abgesehen von unzähligen Abstimmungsgesprächen, Telefonaten und Ortsterminen. Durch weitere beteiligte Kolleginnen und Kollegen des Landesamtes und freischaffende Restauratoren konnte auch die komplizierte Baugeschichte des Herrenhauses erforscht und dokumentiert werden – ein Aspekt, der bei vielen Sanierungen bedeutender Kulturdenkmale leider zu kurz kommt.

Zum Schluss ein herzliches Dankeschön an die Beteiligten vor Ort, mit denen ich hier in stets anregend-angenehmer Atmosphäre zusammenarbeiten durfte, so am Anfang mit Herrn Przyluski, dann mit Herrn Dr. Meyer, mit Frau Taesler und Herrn Taesler sowie mit dem verantwortlichen Architekten, Herrn Neuer. Ich wünsche den Mitgliedern des Freundeskreises Zinzendorf-Schloss Berthelsdorf weiterhin Beharrlichkeit, gutes Gelingen und die tatkräftige Unterstützung vieler gleichgesinnter Partner.

Dr. Ulrich Rosner
Landesamt für Denkmalpflege Sachsen

Dresden, den 5.2.2020

Jeder kann etwas …

Seit dem Frühjahr 2019 treffen sich wöchentlich die »Schlossmäuse« zur Kinderwerkstatt Zinzendorf am Donnerstag Nachmittag. Da wird gesungen, gebastelt, gebacken und gespielt. Unter der Leitung von Frau Donath, unserem Vorstandsmitglied, erleben bis zu fünfzehn Kinder im Grundschulalter einen abwechslungsreichen Nachmit-

tag im Schloss. Am Tag des offenen Denkmals wurde zu einem gutbesuchten Kinderfest in den Kulturspeicher eingeladen und von den Schlossmäusen das Stück »Mats und die Wundersteine« aufgeführt.

Mit unserem Projekt »Jeder kann etwas …« beteiligten wir uns auch erfolgreich an dem Ideenwettbewerb unserer LEADER-Region Kottmar »Unser Verein – stark für die Region«.
Am 20. Juni 2019 erhielten wir ein Preisgeld in Höhe von 2.000 EUR für das weitere Engagement und vor allem für eine Anschubfinanzierung zur Beschaffung der Ausstattung, um mit den Kindern handwerklich und musikalisch weiterzuarbeiten. So trägt Frau Donath mit ihrem Team dazu bei, dass das Zinzendorf-Schloss als Ort der Begegnung von den Kindern und ihren Familien in unserer Region erlebt wird.

Schlosskonzert

Foto: A. Taesler

Am 2. Oktober 2019, dem Tag vor der Deutschen Einheit, begeisterte KMD Prof. Dr. Joachim Dorfmüller aus Wuppertal zum dritten Male viele Zuhörer mit seiner »Klaviermusik aus vier Jahrhunderten«. Einen breiten Rahmen nahmen letztes Jahr die Werke von Clara Schumann ein, die er anlässlich ihres 200. Geburtstages ausführlich würdigte. Da Prof. Dorfmüller auch ein exzellenter Kenner und Interpret skandinavischer Musik ist, darf diese nicht fehlen. Und so widmete er sich unter anderem seinem Lieblingskomponisten, dem Norweger Edvard Grieg. Natürlich erklang auch »Solveigs Lied«. Wir können uns schon jetzt auf den 2. Oktober 2020 freuen!

Fotos 1, 2, 4: Sara Donath

Schlosstheater

Zweifellos zählte zu den künstlerischen Höhepunkten das Barock-Spektakel »Der Garten der goldenen Äpfel« am 6. Oktober 2019. Das Thema des Abends bildete ein Motiv aus der griechischen Mythologie. Wir erlebten eine Zeitreise durch die Geschichte des Genusses. Aus Anlass der Hochzeit des sächsischen Kronprinzen vor 300 Jahren in Dresden trafen sich ganz unterschiedliche Leute. So ein Dichter, ein Bankier, ein Wissenschaftler, ein Geistlicher, ein Soldat, eine Hexe, eine Holländerin, eine Hellseherin, ein Staatsmann, ein Holzfäller, eine Magd und … . Sie waren alle in einer Herberge am Rande der Stadt untergekommen, um dieses Fest mitzuerleben. Sie waren Sänger und Schauspieler zugleich und entfalteten auf kurzweilige und unterhaltsame Art das Thema »Liebe« in Szenen, Texten, Liedern und Chören. Begleitet wurden sie auf historischen Instrumenten von einem kleinen Barockorchester.
Natürlich ließ es sich das Hochzeitspaar nicht nehmen und erfreute uns mit einigen Tänzen.

Brautpaar Friedrich August II.

Es war ein Kunstgenuss, der all unsere Erwartungen übertraf, zumal der Abend mit einem Barockfeuerwerk im Schlosshof ausklang.

Zwei unvergessliche Stunden mit einer faszinierenden Darbietung! Diesen verdankten wir wiederum Herrn Johannes Gärtner, der die Regie führte, die Texte schrieb und das Bühnenbild entwarf.

Die 3. Berthelsdorfer Stallweihnacht

… war wieder sehr gut besucht. Die Schüler der Grundschule »Henriette Sophie von Gersdorff« führten ein Weihnachtmusical auf. Da ging es um den Lause-Engel Luigi, der auf Erden inmitten des geschäftigen Treibens eines Weihnachtsmarktes landet. Er kommt zunächst gar nicht dahinter, warum diese gestressten Menschen überhaupt Weihnachten feiern, aber dann hört er die Weihnachtsbotschaft, staunt und entdeckt den verborgenen Sinn von Weihnachten.

Fotos: A. Taesler

Fünf Bläserinnen und Bläser aus Herrnhut empfingen die Besucher mit weihnachtlichen Weisen und begleiteten unseren Gesang.
Natürlich fehlten auch die Tiere nicht.

Foto: A. Taesler

Umrahmt wurde unsere Stallweihnacht mit einem kleinen lokalen Weihnachtsmarkt – und Glühwein und Bratwurst musste auch niemand missen.
Ganz herzlich danken wir allen, die zum Gelingen der Stallweihnacht beigetragen haben!

»Freiheit – schöner Götterfunken«

Wenn andere von Funkensprühen und Lichterkaskaden zum Jahresende am Abendhimmel begeistert sein mögen, ein literarisch-musikalisches Feuerwerk zum Jahresende erlebten wir 100 Gäste mit CERCA DIO am Abend vor dem Jahresschluss im Zinzendorf-Schloss.
Man musste kein Liebhaber von Friedrich Schiller und seiner Dichtung sein, mitgenommen wurde jeder in die wunderbare Welt von Sprache, Musik und Gesang aus einer fernen Zeit, die uns von Johannes Gärtner in brillantem Vortrag aufgeschlossen wurde. Ob Klänge Ludwig van Beethovens, ob anderer Komponisten, der Pianist, das Streichquartett mit seinen Instrumenten oder die vier

Foto: Cerca dio

Vokalsolisten ließen uns mit Freude die Ohren und Herzen aufsperren. Mit Zitaten aus Werken und Briefen von Schiller aus Dresdner Zeiten, von dessen Freund Körner und von anderen Autoren und mit eigenen Texten ließ Johannes Gärtner einen Geist der Sprache leuchten und oft mit Humor blitzen, dass Staunen und Spannung in den Augen der Gäste zum Echo wurden.

Foto: A. Herrmann

Die Lust auf Texte von Friedrich Schiller wurde neu geweckt oder aufgefrischt. Und der Wunsch auf eine nächste Begegnung mit CERCA DIO klang im lang anhaltenden Beifall mit. Herzlichen Dank im Namen wohl aller für diesen wunderbaren Abend.

F. Krohn

Unser »Großprojekt«, die weitere Sanierung des Speicher- und Stallgebäudes

Im Kulturspeicher finden seit drei Jahren auch »Großveranstaltungen« statt. Mehrmals kamen weit über 200 Besucher. Im Schloss verfügen wir ja nicht über die entsprechenden Räumlichkeiten. Damit auch im großen Gewölberaum die nötige Sicherheit gegeben ist, war es uns durch eine großzügige Spende möglich, ein passendes Geländer nach einer historischen Vorlage anfertigen zu lassen. Es fügt sich sehr gut in den Raum ein und ist auch abnehmbar.

Doch ist dieser Raum noch nicht vollumfänglich nutzbar, weil Nebenräume und vor allem Toiletten fehlen. Deshalb bemühen wir uns schon seit Jahren um die Sanierung der angrenzenden Räume unter der ehemaligen Verwalterwohnung. Einen separaten Zugang zum Kulturspeicher wollen wir schaffen, eine Garderobe einrichten und vor allem Toiletten einbauen. Außerdem sind weitere Funktionsräume vonnöten. In den Jahren 2017 und 2018 wurden all unsere Förderanträge abschlägig beschieden. Im Januar 2019 hatten wir dann die Möglichkeit, über das Ministerium für Wissenschaft und Kunst einen Antrag um Aufnahme in ein Förderprogramm des Bundes zu stellen. So bekommen wir neben einer neuen Elektrik und den Toiletten auch die notwendige Ausstattung. Wir sind dankbar, dass der Freistaat uns auch hier unterstützt, denn ohne die bereitgestellten Landesmittel würde uns dieses Programm finanziell überfordern.

Eine Ko-Förderung erfolgt durch den Freistaat über das Landesamt für Denkmalpflege, denn neben der Sanierung der Räume in Erdgeschoss sind noch umfangreiche Restarbeiten zu erledigen. So fehlen noch viele Fenster, sämtliche Decken in der Verwalterwohnung sind noch zu schließen und in den Speicherböden sind noch weitere Arbeiten auszuführen. Da nur der denkmalpflegerische Mehraufwand zu einem gewissen Prozentsatz gefördert wird, sind unsere aufzubringenden Eigenmittel so hoch wie noch nie zuvor. Im letzten Jahr konnte ein einheitliches Fußbodenniveau geschaffen werden. Rund 29 m³ Beton wurde eingebracht. Die anschließenden Arbeiten sind in vollem Gange.

Fotos: A. Taesler

Wir werden die Arbeiten demnächst abschließen.

Das ehemalige »Viehhaus« – Zur Geschichte des Speicher- und Stallgebäudes

Seit 2013 wird das große Speicher- und Stallgebäude saniert. Es grenzt an das Zinzendorf-Schloss und schließt den Hof nach Süden ab. Auch dieses Gebäude war in die Jahre gekommen und arg gezeichnet. Durch seine Größe trug es wesentlich mit dazu bei, dass der Verfall im Gutshof dominierte. Das ist nun anders. Seit 2016 erstrahlt es in altem bzw. neuem Glanz. Unser siebenhundertjähriges Ortsjubiläum im Jahre 2017 bildete den Auftakt für zahlreiche Veranstaltungen im ehemaligen Kuhstall. Derzeit werden die Nebenräume im Erdgeschoss saniert, um diese ebenfalls wieder nutzen zu können.

Auf einer Flurkarte, die auf das Jahr 1713 datiert ist, finden wir die älteste Darstellung des ganzen Schlossgeländes. Allerdings geht diese Darstellung auf bedeutend ältere Vorlagen zurück. Baugeschichtliche Untersuchungen belegen eindeutig, dass der darauf abgebildete Zustand des Schlossareals aus den 1670er Jahren stammen muss. Denn erst seit dieser Zeit hat das Schloss seine jetzige Form und Kubatur.

Foto: Archiv der EBU

Damals bildeten die drei langgestreckten, eingeschossigen Wirtschaftsgebäude, die vor allem Stallungen und im Viehhaus auch Wohnräume für die Bediensteten beherbergten, mit dem zweigeschossigen Schloss den Vierseitenhof.

Als Zinzendorf in der ersten Zeit nach Berthelsdorf kam und nicht im Schloss übernachten konnte, da es sich noch im Um- und Ausbau befand, stieg er (1723) mit seiner Frau im Viehhaus ab. Wir rätselten lange, welches Gebäude damit gemeint sein könnte. Mit Sicherheit der Vorgängerbau des jetzigen Speichers, in dem sich auch die Stallungen befanden und die Bediensteten untergebracht waren. Hier waren Mensch und Vieh unter einem Dach.

Foto: A. Taesler

»Auch die ersten Mährischen Exulanten, die Herrnhut gründeten und zunächst im zum Mittelgut gehörenden Lehnhof untergebracht waren, nahmen an den Versammlungen im Viehhaus teil, bis sie dafür in Herrnhut eigene Räumlichkeiten zur Verfügung hatten. Auf der dem Schloss zugewandten Seite befand sich aber traditionell die Wohnung des Gutsverwalters. Besonders sei darauf hingewiesen, dass hier auch im September 1722 drei adelige Jungfern (von Zetzschwitz) ihr Unterkommen fanden. (Eine derselben erbaute bald darauf das dem Gut benachbarte Haus, die spätere Käserei und der jetzige Kindergarten, jetzt Hauptstraße 54.) In den Wohnräumen fanden die ersten erbaulichen Versammlungen der bekehrten Berthelsdorfer Einwohner und Gutsarbeiter statt, bis im Schloss die Räumlichkeiten dafür geschaffen worden waren. Dem Viehhaus kommt daher nicht nur ein hoher Erinnerungswert zu, sondern auch eine große historische Bedeutung.«

(so Dr. Rüdiger Kröger)

Doch dieses Gebäude war mit der Zeit in einem so ruinösen Zustand, dass es durch Reparaturen nicht mehr zu erhalten war. So äußerte die Unitäts-Aeltesten-Konferenz am 4. Oktober 1799 den Wunsch, bald einen neuen Schaf- und Kuhstall zu bauen. Im Februar darauf wird mit den Planungen für den »Bau eines neuen Kuhstalles und des damit verbundenen Gesindehauses« begonnen (7. Februar 1800).

Die Rechnungen für die ausgeführten Arbeiten lassen den Schluss zu, dass es sich bei dem großen Speicherbau um einen kompletten Neubau aus den Jahren 1800/01 handelt, der anstelle des abgetragenen Vorgängerbaues errichtet wurde.

Das Protokoll vom 21. März 1800 hält fest, dass die veranschlagten Kosten sich auf 9.049 Reichstaler belaufen, allerdings ohne Töpfer (Ofensetzer) und Glaser. Am 20. Juni 1800 wurde der Bau beschlossen und auch sofort damit begonnen.

Foto: Neuer

Die *»Wirthschafts-Rechnung über Einnahme und Ausgabe der Naturalien und Geld-Berechnung bey dem Freyherrlich von Wattevilleschen Ritterguth Berthelsdorf 1800 – 1801«* gewährt uns einen kleinen Einblick in das Baugeschehen. Zumindest ist es sehr erstaunlich, dass es kaum Vorlaufzeiten gab und man sofort beginnen konnte. Innerhalb eines Jahres war der Bau im Großen und Ganzen abgeschlossen. Das Gebäude ist 57 m lang und 19 m breit und verfügt über drei Speicherböden. Wie viel Zeit würde heute vergehen vom Beschluss zu bauen bis zum ersten Spatentisch und dann bis zur Vollendung?

Ich habe darüber mit unserem Architekten gesprochen. Bei einem solchen Bau, so Herr Neuer,

muss man heute für die Planungs- und Genehmigungsphase zwei bis drei Jahre veranschlagen. Der Bau würde mit dem Einsatz modernster Technik auch innerhalb eines Jahres auszuführen sein, wenn nicht zu viel Unvorhergesehenes und Ungeplantes eintritt, man von Kostensteigerungen verschont bleibt und böse Überraschungen ausbleiben.

Ein paar interessante Details aus dem Rechnungswerk:

So betrug der Lohn für das Ausgraben eines Kellers von 27 Ellen Länge, einer Breite von 7 Ellen und einer Tiefe 4 ½ Ellen pro Elle 8 Pfennige. Das ist ein Aushub von ungefähr 154 m³. Neben dem Lohn von 23 Talern und 15 Groschen wurden noch 8 Groschen für Branntwein für die Arbeiter ausgegeben.

Der größte Teil des »Gesindehauses« ist unterkellert. Es ist belegt, dass für die Erweiterung des Kellers 225 m³ Boden ausgehoben wurde. Dadurch wurde der Keller ungefähr um 100 m² (bei einer Höhe von 2,50 m) erweitert. Daraus können wir schließen, dass der Keller in einer Größe von ca. 100 m² vom Vorgängerbau mit einbezogen wurde; sonst müssten mehr Aufwendungen für den Keller in der Rechnungslegung erfasst sein.

Es ist sicher, dass der Stall völlig abgerissen wurde, jedoch manche Mauern des Gesindehauses nicht abgetragen, sondern in den Neubau einbezogen wurden. Das legt die jetzt erkennbare ursprüngliche Gliederung und Gestaltung durch die Kreuzgewölbe und die freigelegten Korbbögen nahe. Auch die unterschiedliche Höhe der Fußböden belegen dies.

Die Rechnungslegung gibt auch darüber Auskunft, dass die Baustoffe überwiegend aus der Region kommen:

Foto: A. Taesler

So wurden die Ziegel in Olbersdorf (16 km) und die Dachziegel in Oedernitz (29 km; jetzt Ortsteil von Niesky) geholt. Von dort kam auch die rote Erde zum Einfärben der Dachziegel.

Die kiefernen Pfosten wurden aus Uhyst (46 km) herbeigebracht und in den Sägewerken in Niederrennersdorf (3 km) und Euldorf (6 km) geschnitten. Das Kieferholz wurde wohl vor allem für Gerüste und Schalungen gebraucht. Es wurde nicht im Dachstuhl verarbeitet, denn dieser ist aus Weißtannen- und Fichtenholz. Das kam aus dem eigenen Forst und schlägt deshalb in den Kosten nicht zu Buche.

Aus Behrwalde (50 km; jetzt Bärwalde, Ortsteil von Boxberg) bezog man die Eisen (Wandanker). Die steinernen Pfeiler, Stufen, Fenster- und Türsteine wurden aus Herwigsdorf (7 km) geholt. In den dortigen Steinbrüchen wurde der Granit gebrochen. Die Spund- und Brettnägel kamen aus Niesky (30 km), die Lattnägel aus Bernstadt (8 km) und Görlitz (35 km) und Nägel auch aus Bautzen (35 km).

Damit der Bau zügig vorangehen konnte, mussten die Knechte auch sonntags und zur Kirchmess »Steine fahren«. Viele Handwerker unterschiedlichster Gewerke waren tätig, so Zimmerer, Maurer, Schmied, Steinmetz, Ofenbauer, Tischler, Glaser, ebenso Fuhrleute. Unverzichtbar waren die Knechte, Handlanger und Arbeitsleute. Neben dem Arbeitslohn und Fuhrlohn, wurde auch denen,

die die Baustoffe heranholten, Kostgeld gezahlt. Ein Knecht bekam als Handlanger am Tag zwischen 5 und 6 Groschen. Die Handwerker bekamen selbstverständlich neben dem Arbeitslohn auch Trinkgeld. Branntwein gab es vor allem für die Arbeitsleute, Knechte und Burschen.

So entstand diese beeindruckende spätbarocke Anlage in den Jahren 1800 und 1801. Bereits im Jahre 1802 wurde sie mit einem Blitzableiter versehen. In das Gebäude wurde 1884 ein Türmchen, der Mittelrisalit, eingefügt.

In der linken Haushälfte befand sich im ersten Stock die Verwalterwohnung. Im Erdgeschoss war linker Hand der Raum für das Gesinde bestimmt, dahinter befanden sich die Wirtschaftsräume, so die Küche mit einem entsprechenden Backofen. Teile der ehemaligen Verwalterwohnung wurden von Familie Gärtner bis 1994 bewohnt. Im großen Stall waren anfangs Kühe und Schafe untergebracht, später diente er vor allem bis zum Ende des Krieges ausschließlich als Kuhstall. Danach wurde er bis 1976 als Bullenstall genutzt. Dann pachtete die LPG den Stall vom Volksgut und nutzte ihn für die Kalben. 1990 wurde die Nutzung eingestellt.

In den Jahren 2004 bis 2006 musste das Dachtragwerk notgesichert werden, weil es einzustürzen drohte. Vier Fünftel der Dachfläche wurden umgedeckt. 2013 begann die grundhafte Sanierung der gesamten Bausubstanz, die wir in diesem Jahr abschließen werden.

Quellen:
Caroline Ritter, LfD; Aktenrecherche:
»Der große Speicherbau«, 2015
Dr. Rüdiger Kröger; Vortrag:
»Zur Bedeutung des Viehhauses«, 2012

Foto: Archiv Freundeskreis

Speicher um 1900

WAS SONST NOCH GESCHAH

Auf dem Gutsgelände

Seit dem 1. April 2019 haben wir über das Job-Center in Görlitz drei Mitarbeiter in geförderten Maßnahmen zugewiesen bekommen. Das hat natürlich unserem Gelände sehr gut getan. So haben wir wieder eine Grundordnung schaffen können. Vor allem die Hänge des Bachlaufes im Osten unseres Grundstückes waren in den letzten Jahren zusehends »verbuscht«. Es gab viel zu tun. Dies war sehr aufwendig. Jetzt ist noch ein Mitarbeiter tätig, der bei uns für zwei Jahre ein Arbeitsverhältnis hat.
So haben wir auch endlich im letzten Jahr das umsetzen können, was wir uns schon seit längerem vorgenommen hatten. Wir konnten drei weitere historische Straßenlaternen aufarbeiten und im Gelände aufstellen. Sämtliche Erdarbeiten und viele Nebenarbeiten konnten in Eigenleistung ausführt werden. Herr Günter Rudolph, unser Vereinsmitglied, kam mit seinem Bagger und hub 100 Meter Graben aus. Unsere Mitarbeiter gingen ihm zur Hand.

Von unserer Sparkasse Löbau-Zittau, die uns schon viele Jahre unterstützt, erhielten wir auch im vergangenen Jahr im Rahmen der Ertragsausschüttung des PS-Lotterie-Sparens 7.000 Euro. Dieses Geld war zweckgebunden für die Pflasterarbeiten vor dem Schloss. Für diese großzügige Finanzierungshilfe sind wir sehr dankbar.

Der Weg zum Schloss war bisher nicht befestigt und in einem miserablen Zustand. Jetzt wirkt alles einladender, wie das Titelfoto belegt, und der Schlosshof wird zusätzlich durch die Laternen aufgewertet.

Fotos: A. Taesler

Auch ließen wir wieder all unsere Dächer von einer Dachdeckerfirma durchreparieren. Besonderer Handlungsbedarf bestand am ehemaligen Pferdestall, wo zunächst umfangreiche Holzarbeiten ausgeführt werden mussten, bevor die Kehle wieder instandgesetzt werden konnte.

Unser Schloss-Café

… öffnete wieder an den Sonntagnachmittagen im August. Die Gäste erwartete ein reichhaltiges Kuchenangebot. Auch in diesem Jahr sind Sie wieder eingeladen.

Mitgliederversammlung

Ganz herzlich laden wir zu unserer 22. Mitgliederversammlung ein. Wir treffen uns am Samstag, dem 25. April 2020, um 14.00 Uhr im Barocksaal des Zinzendorf-Schlosses.
Am Tag darauf findet unser traditionelles Frühlingskonzert statt.

Eine Jahresspende

erbitten wir wieder von Ihnen. Sie hilft uns, die jetzt anstehenden Arbeiten zu finanzieren. Zudem ist es dringend notwendig, die Eingangsbereiche vor dem Stall- und Speichergebäude herzurichten. Das Natursteinpflaster ist in großen Bereichen zerstört und uneben. Es stellt eine Gefahrenquelle dar und die Trittsicherheit ist nicht mehr gegeben. Ungefähr 200 m² Pflaster sind zu erneuern.

Was wir vorhaben

Unser Schwerpunkt ist es, weiterhin das Schloss und den Kulturspeicher mit Leben zu füllen. Dazu haben wir wieder ganz unterschiedliche Veranstaltungen geplant. Manches wird noch im Laufe des Jahres hinzukommen. Über die aktuellen Vorhaben können Sie sich auf unserer Homepage informieren (www.zinzendorfschloss.de).
Wir werden wieder regelmäßig das Schloss öffnen. Und darüber hinaus kommen sehr viele Gruppen, die eine Schlossführung wünschen. Wir staunen, wie bekannt das Schloss inzwischen geworden ist. Manche Gästegruppe wird auch bewirtet. Für Familienfeiern werden wir künftig auch den Kulturspeicher zur Verfügung stellen können. Es wird auch möglich sein, Eheschließungen im Barocksaal vornehmen zu lassen.
Dem Schloss und den übrigen Gebäuden werden wir uns weiterhin widmen. Wir haben uns vorgenommen, den Gang zum Schlosskeller instandzusetzen, damit auch diese Räume zugänglich sind. An dem ehemaligen Pferdestall soll eine Dachentwässerungsanlage angebracht werden. Da derzeit das Regenwasser nicht abgeleitet werden kann, wird das Mauerwerk immer wieder durchnässt.
Wir haben letztes Jahr einen Fayence-Ofen aus dem Jahre 1740 geschenkt bekommen. Dieser muss restauriert werden, damit wir ihn aufstellen können. Es ist ein sehr schönes Modell, das allerdings in die Jahre gekommen ist.
Das große Gelände in Ordnung zu halten, bleibt eine ständige Herausforderung.
Wie Sie bemerkt haben, brauchen wir für bestimmte Vorhaben mehr Zeit. Aber wir wollen den eingeschlagenen Weg weiter gehen. Wir freuen uns sehr, wenn unsere Mitglieder aus der Nähe uns dabei unterstützen.

Von Mai bis Oktober ist das Schloss am Sonntag, Mittwoch und Samstag von 14.00 bis 17.00 Uhr geöffnet. Führungen sind nach Voranmeldung möglich.

Ein herzlicher Dank

… soll diesen Schlossbrief beschließen. Sie konnten an unserem Rückblick teilhaben. Längst sind nicht alle Veranstaltungen und Aktivitäten erwähnt. Aber Sie haben einen Einblick bekommen: 2019 war für uns ein angefülltes und ausgefülltes Jahr. Es hat uns sehr gefordert. Unser Vorstand hat aber auch Unterstützung erfahren.

So sagen wir von Herzen Dank:

- allen, die unsere Gäste bewirtet haben, den Kuchenbäckerinnen sowie dem Grill-Team,
- den Schlossführern,
- die das Schloss sauberhalten und die Fenster putzen,
- die für Ordnung im Gelände sorgen und das Blumenbeet pflegen,
- die uns im Beirat mit ihrem Rat zur Seite stehen und die Arbeit begleiten,
- allen, die uns durch Worte ermutigen,
- dem Stadtamt Herrnhut, das uns bisher die Stühle für den Kulturspeicher zur Verfügung gestellt hat,
- unseren Fördermittelgebern in Land und Bund
- der Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien und der Herrnhuter Sterne Manufaktur für ihre Unterstützung,
- den zahlreichen Spendern in der Nähe und Ferne.

Allein ist solch ein Werk nicht zu schaffen. Ein vielfältiges »Netzwerk« von ganz unterschiedlicher Unterstützung ist notwendig. Doch vieles wäre vergeblich oder nicht möglich, wenn Gott unser Tun und Lassen nicht segnet. Trotz aller Unterstützung sind und bleiben wir auf seinen Segen angewiesen. Deshalb bin ich besonders dankbar, dass wir uns schon seit dem 20. März 2004 regelmäßig jeden Samstag um 13.00 Uhr zum Schlossgebet im Betsaal treffen.

Wir danken auch allen, die uns mit ihrer Fürbitte begleiten. Das lässt uns Verbundenheit erleben und macht uns immer wieder Mut. Wir freuen uns, wenn Sie uns vor Ort besuchen! Es lohnt sich und Anlässe gibt es ja genug.

Halten Sie uns weiterhin die Treue!

Bleiben Sie behütet und an unserer Seite!

Es grüßt Sie im Namen des Vorstandes

Andreas Taesler

Foto: K. Schmidt

Termine 2020 im Zinzendorf-Schloss Berthelsdorf

So	14.3.2020	18.00 Uhr	Trio: Musik zu Beethovens 250. Geburtstag
Sa	25.4.2020	14.00 Uhr	Mitgliederversammlung
So	26.4.2010	17.00 Uhr	Frühlingskonzert Prof. M. Schütze/Klavier; M.-B.Salewski/Flöte
So	14.6.2020	18.00 Uhr	Jazzkonzert im Rahmen der 25. Görlitzer Jazztage Chicuelo Mezquida Trio (ES)
Mi	24.6.2020	19.00 Uhr	Johannisfeier
Sa	11.7.2020	17.00 Uhr	Konzert der »Zwinger-Singers« Männerquartett
Sa	29.8.2020	19.30 Uhr	Konzert »Viva Vivaldi« Prof. Wolfgang Hentrich/Prof. Bernhard Hentrich
So	13.9.2020	13.00 Uhr	Tag des offenen Denkmals
Fr	2.10.2020	19.00 Uhr	Klavierkonzert/ Prof. Dr. Dorfmüller, Wuppertal
Mi	7.10.2020	19.00 Uhr	»71. Staatsfeiertag der DDR – GOTT SEI DANK – nicht« mit Staatsminister a. D. Heinz Eggert
Sa	17.10.2020	14.00 Uhr	12. Oberlausitzer Kunstauktion
Mi	11.11.2020	17.00 Uhr	Martinsumzug
So	6.12.2020	17.00 Uhr	18. Advents- und Weihnachtskonzert in der Kirche
	Dezember	17.00 Uhr	4. Berthelsdorfer Stallweihnacht
Do	30.12.2020	18.00 Uhr	Silvesterkonzert mit Johannes Gärtner (Cercia dio)
	jeden Samstag	13.00 Uhr	Gebet für das Schloss

Weitere Veranstaltungen sind in Planung. Ausführliche Infos unter: **www.zinzendorfschloss.de**
Wünschen Sie regelmäßig aktuelle Informationen über die Veranstaltungen per E-Mail, melden Sie sich bitte: info@zinzendorfschloss.de

Freudeskreis Zinzendorf-Schloss Berthelsdorf e.V.

Kontakt
Andreas Taesler, Vorsitzender
OT Berthelsdorf
Schulstraße 27
02747 Herrnhut
Deutschland

Schlossbrief
Redaktionsschluss: 31.1.2020. Der nächste Schlossbrief erscheint 2021.

Spendenkonto
Sparkasse
Oberlausitz-Niederschlesien
IBAN: DE14 8505 0100 3000 0624 15
BIC: WELADED1GRL

Die Ausgabe des Schlossbriefes erfolgt mit der Unterstützung der Stadt Herrnhut. Dafür danken wir.

Telefon +49 (0) 35873-2536 | info@zinzendorfschloss.de | www.zinzendorfschloss.de